

## Der Nordweg von Hornbach über Saarbrücken zum Herapel, ca. 56 km

Dieser Weg ist heute ein typischer Grenzweg, der entlang oder durch alte Befestigungsanlagen wie Westwall und Maginotlinie läuft, vorbei an Kriegsgräberfriedhöfen und –denkmälern.

Ausgangspunkt ist das Grab des hl. Pirmin (7. Jh.) in Hornbach. Der Pilgerweg führt größtenteils durch die Parklandschaft des nördlichen Bliesgaus, eine typische Muschelkalklandschaft mit ausgedehnten, freien Hochflächen, weiten Blicken und steilen, dicht bewaldeten Abhängen. Dabei gilt es, in einem Auf und Ab von einem Tal ins andere zu gelangen. Auf das Schwalmtal folgt das Bickenalbtal mit Mittelbach und Hengstbach, dem letzten Dorf in Rheinland-Pfalz (schöner Dorfbrunnen). Wenn die nächste Höhe erreicht und der Wald durchschritten ist, öffnet sich ein weiter Blick über die Landschaft des Bliesgaaues, dominiert von dem Kirchturm von Biesingen, der wie eine Landmarke über lange Zeit als Orientierung dient.

Der anschließende Abstieg ins Bliestal ermöglicht den Besuch des lauschigen Barockstädtchens Blieskastel, das neben vielen touristischen Verlockungen die für den Pilger bedeutsame Schlosskirche und das ehemalige Kapuzinerkloster mit dem Gnadenbild (14. Jh.) in der Kreuzkapelle bereit hält. Von dort steigt der Pilger hinauf zum „Gollenstein“, einem keltischen Menhir, der in späteren Jahrhunderten als Wegmarke diente. Nach dem langen Tal bei Alsbach erreicht der Pilger auf der nächsten Höhe die Kirche von Biesingen, einen neugotischer Bau des 19. Jh.. Sie besitzt eine sehenswerte Skulptur der Anna „Selbstdritt“ (Mutter Anna mit Maria und dem Jesuskind, ein Mittelaltertypus). Der weitere Pilgerweg bis Selbach und Heckendalheim folgt einer alten Römerstraße und bietet einen weiten Rundblick: über den Bliesgau nach Süden, zu den Wäldern um den Franzosenkopf und den Hochscheid nach Norden und bis zum Wickersberg hinter Ensheim im Westen. Solche Wege mit klarer Blickorientierung und ohne Wald liebten die Pilger besonders.

Vor Heckendalheim kreuzt der Weg Bunkeranlagen des Westwalls und die ehemalige Höckerlinie. Hinter dem Dorf, „Im Pfuhl“ überschreitet der Pilger eine alte Grenze, durch einen neu-alten Grenzstein markiert, der vormals die Grafschaft Blieskastel und die Grafschaft Saarbrücken trennte. Am Flughafen Ensheim vorbei, durch das Wogbachtal und den Ort Bischmisheim mit seiner bekannten „Schinkelkirche“ eröffnet sich dem Pilger beim hohen Punkt des Wasserturms eine neue Landschaft, die Flußlandschaft der Saar: der Blick reicht bis nach Saarbrücken und Völklingen und in der Gegenrichtung weit nach Lothringen hinein. Über den alten Mühlenweg steigt der Pilger dann ins Tal der Saar hinunter, und betritt in Brebach, der alten Hüttenstadt, bei der „alten Fähre“ die Saaraue (heute ein Naturschutzgebiet).

Solange die alte Römerbrücke nicht zerstört war, gingen die Pilger im Mittelalter natürlich auf der Römerstraße Straßburg-Trier bis zum ehemaligen Römerkastel. Nach Zerstörung der Brücke durch einen Eisgang im 13. Jh. führten die Grafen von Saarbrücken den Weg über St. Johann durch eine Saarfurt nach Alt-Saarbrücken, um die Händler und Pilger umzulenken.

Aber die Stiftkirche St. Annual blieb für die Pilger damals wie heute das wichtigste Ziel. Die heutige gotische Kirche konnten die Pilger erst seit dem 14. Jh. besuchen, aber es gab ja bereits 5 Vorgängerbauten, von denen der letzte romanische Bau fast so groß war wie der heutige gotische Bau. Bis auf St. Avold und Metz ist sie die wichtigste Kirche: die Mutterkirche der Christianisierung im 7. Jh. an der oberen Saar und die Mutterkirche der Reformation im 16. Jh. in der Grafschaft Saarbrücken. Für die Pilger gab es hier ein Hospiz, aber auch in Alt-Saarbrücken und in der Deutsch-Herrn-Kapelle wurden Pilger betreut. Dieser Ritterorden betrieb noch weitere Pilgerhospize, z. B. auf dem Weg nach Metz in Memersdorf (Narbéfontaine). Darum empfiehlt es sich für heutige Pilger, neben der St. Annualer Stiftkirche die gotische Schlosskirche in Alt-Saarbrücken mit der religiösen mittelalterlichen Kunst zu besuchen, ebenso die neugotische Jakobskirche mit den zwei alten Jakobsskulpturen und die gotische Deutsch-Herrn-Kapelle.

Von der Stiftkirche führt der Weg auf der alten Römerstraße Worms-Metz durch das Almet über das Schlachtfeld des 70er Krieges, der vorgeschobenen Westwalllinie, vorbei an den alten Kriegerdenkmälern hinauf zur Spicherer Höhe mit einer französischen Kriegergedächtnisstätte und einem deutschen Soldatenfriedhof.

Damit ist auch die deutsch-französische Grenze überschritten, und die Pilger orientieren sich bis Metz an dem rot-weißen GR Zeichen des GR 5g (nur ab und zu mit einer Muschel gekennzeichnet). An Spichern vorbei geht der Weg zur Bergkante mit den Bunkern der Maginotlinie, dann oberhalb der Autobahn bis zur Kreuzkapelle vor Forbach. Dieses Kirchlein ist ein Kleinod gotischer Baukunst, zurückgehend auf einen römischen Wachturm und eine mittelalterliche Einsiedelei, heute betreut von Schwestern, die daneben wohnen. Weiter geht es zur Forbacher Burg, einem romantisierenden, neogotischen Nachbau einer alten Anlage.

Danach haben die Pilger die Wahl über die Ötinger Höhe oder entlang der Autobahn nach Morsbach und zum Herapel zu wandern. Beim Aufstieg zum Herapel genießen sie noch einen schönen weiten Rückblick auf Stadt und Burg Forbach. Sobald die Höhe erreicht ist, mündet von links der Südweg von Sarreguemines ein. Virtuell stehen die Pilger an dieser Stelle vor dem Tor und der mächtigen Mauer der kelto-romanischen Stadt des 3. Jh. Zielpunkt auf dem Herapel, wo die Reste der römischen Stadt unter der Erde liegen, ist die Chapelle St. Helène, die in ein römisches Mithrasheiligtum hineingebaut. Selbst wenn nicht so viel zu sehen ist, für den Pilger ist es ein berührender Ort. Nach kurzem Abstieg erreichen die Pilger Cocheren mit Quartiermöglichkeit, Bus- und Bahnanschluß.